Frankfurter Zeitung

26./X. 1917

125

Die Nachprüfung der Ernteergebnisse.

Man schreibt uns aus Süddeutschland: Die Ernte-vorschätzung war weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, die der Stand der Felder erweckt hatte. Ein besseres Ergebnis brachte der Probedrusch; er hat die Vorschätzung teilweise weit überholt. Aber auch seine Ergebnisse leiden unter dem Mangel, daß er nur eine beschränkte Zahl von Betrieben und innerhalb dieser wieder nur kleine Teile erfaßt. Es ist deshalb eine Nachprüfung der Ernteergebnisse angeordnet worden, die zur Zeit verarbeitet wird.

Nach den bisherigen Erfahrungen wird aber auch diese Nachprüfung keine zweifelsfrei sichere Grundlage für die Festsetzung des Verbrauchssatzes für die Brotversorgung bilden. Der Ausdrusch der Frucht ist nur in den wenigsten Betrieben erfolgt, die Nachprüfung fußt mehr oder weniger auf den Angaben der Betriebsunternehmer oder auf vorsichtiger Schätzung, die den tatsächlichen Ertrag in vielen Fällen weit hinter sich läßt und bei der vielfach nicht einmal die Probedrusche als Grundlage benützt worden sind. Wir haben Gelegenheit gehabt, die neueste Ernteschätzung nachzuprüfen und haben gefunden, daß die eben ausgesprochenen Vermutungen in vollem Umfange zutreffen. Die neuen Wirtschaftskarten bieten ein wertvolles Hilfsmittel für die Erfassung der Ernte, vorausgesetzt, daß sie richtig geführt werden.

An der Hand dieser Karten lassen sich Verbrauch und Ablieferung genau feststellen. Und da hat sich Gemeinde um Gemeinde bei kleineren Betrieben, den sogenannten Teilselbstversorgern, die schon ausgedroschen haben, gezeigt, daß viele derselben bis zum Doppelten und Dreifachen der Mengen, die als Gesamternteerträgnis von den Sachverständigen der Gemeinden festgestellt worden waren, zur Vermahlung gebracht haben. In einer großen Gemeinde, in der zahlreiche Probedrusche in der Weise vorgenommen worden sind, daß der vollständige Ertrag eines Grundstücks vom Acker weg an die Dreschmaschine geführt und unter Aufsicht Drusch und Berechnung vorgenommen wurden, ist bei der Hauptfruchtart, dem Dinkel, der Ertrag für das Hektar im Durchschnitt mit 32 Zentner Körnern ermittelt worden; bei der Ernteschätzung aber hatten die Sachverständigen mit einem Durchschnitt von nur 25 Zentner gerechnet! Noch größere Mißverhältnisse zeigen sich in den landwirtschaftlichen Gemeinden, in denen mit übertriebener Vorsicht die Feststellung vorgenommen worden ist nach dem Grundsatz „Schätzen kann fehlen"! Es wiederholt sich nach unseren Wahrnehmungen der Vorgang vom Wirtschaftsjahr 1915/16: geringe Ernteschätzungen mit gutem, die Ernteschätzung erheblich übersteigendem Ertrag!

Im Interesse einer geordneten, sich womöglich gleichbleibenden Versorgung der Verbraucher muß davor gewarnt werden, ohne gründliche Nachprüfung die neue Ernteschätzung als Grundlage für die neue Rationierung zu benützen, da sie den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entsprechen wird. Eine sichere Grundlage bietet einzig und allein die Bestandserhebung, die erst erfolgen kann, wenn der Ausdrusch vollendet ist. Es ist eine zwingende Notwendigkeit, auf raschesten Ausdrusch hinzuwirken, sobald die Herbstgeschäfte erledigt sind, und unmittelbar hierauf die Bestandsaufnahme vorzunehmen. Je früher sie erfolgt, desto weniger wird verfüttert und unerlaubt verwendet werden können, umsomehr aber auch eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Mehl und Brot möglich sein.